



Die
Bundesregierung

Im Wortlaut

Rede von Kulturstaatsministerin Grütters beim 10. Symposium der Kulturfördervereine

Kulturstaatsministerin Grütters würdigte zum Auftakt des zehnten Symposium der Kulturfördervereine deren Bedeutung für eine lebendige Kulturlandschaft. „Diese blühende kulturelle Vielfalt auch abseits der Metropolen hat nicht nur mit einer staatlichen Kulturförderung zu tun,“ sagte sie. Sie sei auch das Verdienst privaten und bürgerschaftlichen Engagements, so Grütters.

Freitag, 28. Mai 2021

„Walküre in Detmold“: So heißt ein Buch des Journalisten Ralph Bollmann, das ich immer wieder gerne empfehle, wenn es in kulturpolitischen Debatten allzu einseitig um das kulturelle Angebot der Metropolen geht. Bollmann erzählt darin enthusiastisch von seinen Reisen zu sämtlichen Opern in Deutschland: zu sage und schreibe 84 Opern in 81 Orten. Das sind beinahe ebenso viele wie im gesamten Rest der Welt, und man findet sie eben nicht nur in Berlin, Hamburg und München, sondern auch in Detmold, Cottbus und Meiningen.

Auch ich bin immer wieder begeistert, wieviel Weltläufigkeit und kulturellen Reichtum es in ganz Deutschland, ja selbst in der vermeintlichen Provinz, zu entdecken gibt: in Opern und Theatern, in Museen und Konzerthäusern bis hin zu Bibliotheken, Archiven und Baudenkmälern. Diese blühende kulturelle Vielfalt auch abseits der Metropolen hat nicht nur mit einer staatlichen Kulturförderung zu tun, die weltweit ihresgleichen sucht und die auch in ländlichen Räumen jährlich viele Millionen in die kulturelle Grundversorgung investiert. Diese blühende kulturelle Vielfalt in kleinen wie in großen Städten

ist auch das Verdienst privaten und bürgerschaftlichen Engagements. Sammler und Stiftungen beispielsweise machen mit ihrem Geld oder ihren Leihgaben Kunst und Kultur in einem Umfang zugänglich wie das allein durch staatliche Mittel niemals möglich wäre. Darüber hinaus tragen rund 16.800 Kulturfördervereine dazu bei, die überregionale Strahlkraft von Kultureinrichtungen wie auch die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit „ihren“ Kulturorten zu stärken und finanzielle Mittel zu akquirieren – die meisten davon (55%) übrigens außerhalb der Großstädte. Wie wichtig dieses Engagement ist, haben die vergangenen Monate einmal mehr gezeigt: Mit erfolgreichen Spendenaktionen, kreativen Kampagnen und hohem persönlichen Einsatz ihrer Mitglieder haben Kulturfördervereine in der Corona-Krise Hoffnung, Mut und Zuversicht verbreitet und so manchen Lichtblick im Lockdown ermöglicht, etwa durch die Digitalisierung von Kulturangeboten.

Dass so viele Menschen ehrenamtlich Verantwortung für das kulturelle Leben in ihrem Umfeld übernehmen, beeindruckt mich sehr. Auch wenn wir uns beim heutigen 10. Symposium der Kulturfördervereine pandemiebedingt nur virtuell begegnen, freue ich mich über die Gelegenheit, Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde der Kultur, von Herzen dafür zu danken und in den Appell des Dachverbands der Kulturfördervereine (DAKU) einzustimmen: Kultur braucht Sie, Kultur braucht uns alle, Kultur braucht Resonanz und Rückhalt. Aus genau diesem Grund habe ich gerne die Schirmherrschaft für die Aufbauphase des DAKU übernommen. Ich freue mich sehr, den noch jungen Verein mit Mitteln aus dem Bundeskulturretat dabei unterstützen zu können, sich als starke Stimme der Kulturfördervereine zu etablieren und Ihrem Engagement, meine Damen und Herren, die verdiente öffentliche Anerkennung zu verschaffen.

Das ist nicht zuletzt auch im Interesse der Kulturpolitik: Denn je breiter der gesellschaftliche Rückhalt für die Kultur, desto mehr Gewicht hat auch die Kulturpolitik. Das habe ich insbesondere in den vergangenen Monaten gespürt, als ich mich dafür eingesetzt habe, dass der Kultur- und Kreativbereich in größtmöglicher Form von den Coronahilfen der Bundesregierung profitiert. Obwohl Kultur in Deutschland in erster Linie in der Zuständigkeit der Länder liegt, ist das Bundeskulturressort das einzige

Ressort, das ein eigenes Hilfspaket bekommen hat: das Programm NEUSTART KULTUR. Insgesamt zwei Milliarden Euro stehen für die Sicherung der kulturellen Infrastruktur zur Verfügung – eine Summe, die dem gesamten Jahresetat der BKM (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien) entspricht. Hinzu kommen die Unterstützung für Künstlerinnen, Künstler und Kreative im Rahmen der Überbrückungshilfe III und künftig auch noch Hilfen aus einem 2,5 Milliarden schweren Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen. All das ist eine Anerkennung der Bundesregierung für die außergewöhnliche Belastung, die wir der Kultur- und Kreativbranche zumuten, aber auch eine Anerkennung der gesellschaftlichen Bedeutung dieser Branche.

Ich bin froh und dankbar, dass viele Kultureinrichtungen und –veranstaltungen in und nach dieser Krise auch auf die Unterstützung von Kulturfördervereinen zählen können, und das nicht nur, wenn es darum geht, das Publikum zurück zu gewinnen. Mit ihrer Expertise, ihrer Reputation und ihrer Verwurzelung in den Regionen können Kulturfördervereine auch dazu beitragen, dass wir als Gesellschaft die richtigen Lehren aus der Corona-Pandemie ziehen. Dazu gehört, erstens, die Einsicht, dass ein Verstummen der Kultur zu geistiger und seelischer Verarmung führt. Das dürfte vielen in den langen Monaten des Lockdowns schmerzlich bewusst geworden sein. Die Lehre daraus lautet, dass beim Kassensturz nach der Pandemie an der Kultur nicht gespart werden darf. Die Kommunen – die größten Kulturträger in Deutschland – sind dafür an anderer Stelle mit mehreren Milliarden entlastet worden; auch hilft der Bund, nichtstaatliche Einrichtungen wie Kinos, Festivals und Privattheater zu finanzieren, um den Kommunen mehr Bewegungsspielraum zu geben. Kulturfördervereine können darüber hinaus als Lobby für die Kultur immer wieder unterstreichen, wie sehr eine Stadt, eine Region gesellschaftlich und wirtschaftlich von ihren Kultureinrichtungen profitiert.

Eine zweite Lehre aus der Pandemie betrifft die prekäre Situation vieler Künstlerinnen und Künstler. Dass viele von ihnen in sehr bescheidenen Verhältnissen leben und kaum fürs Alter vorsorgen und Reserven aufbauen können, ist nicht neu. Durch die Pandemie ist ihre Lage nun aber auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Davon erhoffe ich mir Rückenwind für

Maßnahmen, die die soziale Absicherung von Künstlerinnen und Künstlern dauerhaft stärken, und mehr Bereitschaft, für kreative Leistungen im Netz angemessen zu bezahlen und dafür neue Geschäftsmodelle zu akzeptieren. Die Lehre lautet: Wir müssen mehr dafür tun, dass Künstlerinnen, Künstler und Kreative von ihrer Arbeit leben können. Auch zu diesem Bewusstseinswandel können Kulturfördervereine eine Menge beitragen – allein schon dadurch, dass sie kulturelle Bildungsarbeit leisten.

Eine dritte Lehre aus der Corona–Pandemie betrifft die enge Zusammenarbeit zwischen Kulturpolitik und Zivilgesellschaft, die sich in der Krise bewährt hat. Das Bundeskulturressort hat es als kleines Haus möglich gemacht, dass innerhalb von einem halben Jahr in mehr als 60 Förderlinien 975 Millionen Euro belegt und effektiv verplant sind und mehr als 50.000 Anträge bearbeitet wurden bzw. werden. Das war und ist Akkordarbeit – und überhaupt nur möglich dank der engen Zusammenarbeit mit Verbänden, Fonds und anderen Kooperationspartnern, die eine Art „Satellitensystem“ zur Verwaltung und Auszahlung der zwei Kulturmilliarden bilden. Dieses erfolgreiche System verdient es, auch über Corona hinaus erhalten zu bleiben. Denn es ist dicht dran an den Betroffenen und stellt sicher, dass Hilfen genau dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Auch die Expertise von Kulturfördervereinen kann dabei helfen.

Nicht zuletzt können Kulturfördervereine dazu anregen, dass wir uns als Gesellschaft im Lichte der Corona–Erfahrungen neu verständigen, was uns Kultur wert ist: als Spiegel unserer Identität, als Quelle der Empathie, als Brückenbauerin zwischen unterschiedlichen Lebenswelten, als Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen, als Einladung zum Zweifeln, Nachdenken und Diskutieren – kurz und gut: als Modus unseres Zusammenlebens. In diesem Sinne können Kunst und Kultur Kräfte entwickeln, die jene der Politik und der Wirtschaft bisweilen übersteigen. Dafür, dass Sie diese Kräfte durch Ihr Engagement in den Kulturfördervereinen beleben und stärken, meine Damen und Herren, dafür danke ich Ihnen von Herzen! Möge auch das heutige Symposium dazu beitragen!